

Region

# Studie sagt: Zusammenschluss bringt mehr warme Betten im Winter

**Tourismus** Würden sich Meiringen-Hasliberg, Melchsee-Frutt und Engelberg-Titlis zur Erlebnisregion zusammenschliessen, könnte das mehr Logiernächten generieren – sagt eine Machbarkeitsstudie.

Nathalie Günter

Vor knapp zwei Jahren wurde sie angekündigt, nun sind die ersten Resultate da: Seit Juni 2018 wird eine Machbarkeitsstudie zur Erlebnisregion Engelberg-Titlis, Melchsee-Frutt und Meiringen-Hasliberg erarbeitet (wir berichteten). An der Medienkonferenz von Mittwoch in Engelberg wurden die Resultate zweier Berichte präsentiert: In einem ersten Schritt wurden Erkenntnisse aus anderen Skigebieten zusammengetragen, in einem zweiten das wirtschaftliche Potenzial für die Zusammenarbeit der drei Gebiete erörtert. Oder wie es der Obwaldner Regierungsrat Daniel Wyler kurz und knapp sagte: «Rentiert es oder rentiert es nicht?»

Die Antwort sei vorneweg genommen: Es rentiert – gemäss der Machbarkeitsstudie. Diese wird übrigens einerseits von den Bergbahnen finanziert, mit 100'000 Franken Eigenmittel und mit Arbeitsstunden im Rahmen des Projekts im Wert von insgesamt 100'000 Franken. Der Bund beteiligt sich am interkantonalen Projekt der neuen Regionalpolitik (NRP) mit 100'000 Franken. Vom Kanton Obwalden fliessen 60'000 Franken, vom Kanton Bern 30'000 Franken und vom Kanton Nidwalden 10'000 Franken in die Abklärungen.

### Qualität, Grösse, Vielfalt und Preis müssen stimmen

Die Auswertung von anderen Skigebieten in der Schweiz und in Österreich zeigt gemäss Projektleiter Niklaus Bleiker vor allem eines: «Die wichtigsten Faktoren sind die Qualität der Pisten, die Grösse und Vielfalt sowie das Preis-Leistungs-Verhältnis.» Aussagekräftig seien die Skierdays pro Pistenkilometer. So habe zum Beispiel Arosa/Lenzerheide dank der eingegangenen Verbindung die Skierdays in den letzten Jahren steigern können, während sie in Klosters fast stagnierten.

Nur einer von fünf Skifahrern nutzt die Verbindung, ist eine weitere Erkenntnis. Die Gäste seien aber bereit, für die Option zu bezahlen. «Das Ziel ist nicht, mehr Skigäste zu gewinnen, sondern aus Tages-Übernachtungsgästen zu machen», so Bleiker. In Arosa seien so 700 neue warme Betten entstanden. In Österreich hätten Verbindungen von Gebieten 15 bis 25 Prozent mehr Logiernächte – im Verhältnis zum Landesdurchschnitt – gebracht.

Zurück in die Zentralschweiz: Die Verbindung der drei Gebiete wird gemäss den Berichten nicht mehr Skierdays bringen. «Ein grosses Potenzial für die ganze Region bietet hingegen die zu erwartende Zunahme der Logiernächte», sagt Regierungsrat Wyler. Diese würde Investitionen in die Hotellerie fördern und die Zukunft der Bergbahnen sowie der gesamten Tourismusregion gesichert werden. Kein Potenzial biete die Verbindung für Sommertouristen oder



Die drei Gebiete auf einen Blick: Links das Oberhasli, im Vordergrund der Titlis und rechts der Bildmitte das Gental, die Engstlenalp, und ganz im Hintergrund Melchsee-Frutt. Foto: Bruno Petroni

Wintergäste, die nicht mit Ski oder Snowboards auf die Piste wollen.

### 3,5 Millionen mehr Verkehrsertrag

In Zahlen heisst das gemäss den «vorsichtigen» Schätzungen in der Studie: Die total 880'000 Skierdays (davon 250'000 in Meiringen-Hasliberg) können mit der Verbindung um 40'000 gesteigert werden. Können die Gebiete zusätzliche Betten schaffen, ergibt dies ein Plus von warmen Betten von 250 je Gebiet. Oder in Franken: einen zusätzlichen Verkehrsertrag von 3,5 Millionen Franken.

Die Projektgruppe hat auch abgeklärt, was passiert, wenn die Verbindung nicht zustande kommt. Wird sie umgesetzt, könnten die Gebiete ihre Preise halten. Wenn nicht, werde es schwierig, im gleichen Preissegment zu bleiben geschweige denn den Preis zu erhöhen. Mittel- bis langfristig werde ein Verzicht auch ein Rückgang der Skierdays bewirken. Diese beiden Faktoren würden einen Rückgang des Verkehrsertrags um 3,6 Millionen Franken verursachen. Die Milch-

büchli-Rechnung ergibt einen Gesamtnutzen von 7,1 Millionen Franken durch die Verbindung.

Mehr Skifahrer, kein Nutzen für den Sommertourismus. Ist das in der heutigen Zeit noch gefragt? Ja, sagt Norbert Patt, CEO Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG. «Wir müssen aufhören, den Sommer gegen den Winter ausspielen zu wollen.» Die Ausgangslage für den Wintertourismus in der geprüften Erlebnisregion sei gut. «Die Gebiete befinden sich auf über 1800 Meter, sind sehr sonnig und trotzdem schneesicher.» Geht es nach Hanspeter Wenger, könnte man sofort loslegen. «Wir würden uns am liebsten sofort mit Melchsee-Frutt zusammenschliessen», sagte der Verwaltungsrat der Bergbahnen Meiringen-Hasliberg (BMH) am Mittwoch. Hasliberg-Meiringen scheue sich auch nicht, als Berner Skigebiet zur Zentralschweiz «zu wechseln»: «82 Prozent unserer Gäste sind Zentralschweizer», so Wenger. Das Projekt sei «sehr wichtig» für die BMH. Wenger rechnet vor, wie viele Betten mehr es im Oberhasli brauchte, um das Potenzial auszunutzen:

«500 bis 1000 Betten mehr wäre gut.» Wie dies umgesetzt werden könne, sei offen.

Verbindung von Skipisten, mehr Logiernächte – das Projekt erinnert stark an seinen Vorgänger «Schneeparadies» (siehe Infobox). Dort ging es 2003 mit Pauken und Trompeten los, ab 2007 verlief das Projekt im Sand. Zu stark war die Opposition der Umweltverbände. «Eine fundamentale Opposition spüre ich bisher nicht», sagte Projektleiter Bleiker.

### Verbindungen an mehreren Orten möglich

Die Projektgruppe habe auch schon Begehungen im Gelände gemacht. «Es gibt mehrere Optionen, die Gebiete zu verbinden», so Bleiker. Details liess er sich aber nicht entlocken, diese würden bis Ende Jahr folgen. Hanspeter Wenger ergänzt: «Dieses Mal wurden die Umweltschutzverbände von Anfang an ins Boot geholt, darum sind

die Umsetzungschancen sicher besser.» Und Bleiker wiederholte: «Es geht nicht primär um mehr Pistenkilometer, sondern darum, die drei intakten Skigebiete möglichst einfach zu verbinden.» Ebenfalls bis Ende Jahr soll ein Verkehrsgutachten erstellt werden. Werden mehr Skigäste angelockt, wird das auch mehr Verkehr in die Gebiete zur Folge haben. Die Erkenntnisse und Lösungsvorschläge daraus können die Gebiete nutzen, egal ob die Erlebnisregion entsteht oder nicht.

Konkrete Verbindungsvorschläge, ein Verkehrsgutachten und ein Preisschild – das alles stellt Bleiker bis Ende Jahr in Aussicht. «Bis Ende 2020 wird die Rentabilitätsrechnung vorliegen, die als Basis für den Entscheid dient.» Ob es dann ein Ja oder ein Nein zur Erlebnisregion Meiringen-Hasliberg, Melchsee-Frutt und Engelberg-Titlis gibt, entscheiden im Anschluss die Bergbahnen.

### Projekt Schneeparadies

Die Idee, die drei Tourismusgebiete Engelberg-Titlis, Melchsee-Frutt und Meiringen-Hasliberg zu vereinen, ist nicht neu. 2003 wurden die Resultate der Machbarkeitsstudie zum «Schneeparadies Hasliberg-Titlis» präsentiert, die die Verschmelzung der drei Skigebiete prüfte. 201 Kilometer Pisten, 51 Anlagen und geplante Investitionen von 59 Millionen Franken sind die wichtigsten Zahlen zum Grossprojekt. Das Projekt sah auch die Erschliessung der Engstlenalp vor. 2007 folgte die Redimensionierung, die Vorbehalte der Umweltschutzverbände sowie der IG Pro Frutt-Engstlenalp wirkten sich aus: Auf eine Sesselbahn auf Engstlen und den Skitunnel am Graustock wurde aus Kostengründen verzichtet.

Anfang 2008 waren die ersten Konzessionsgesuche für den Neubau der Sesselbahnen Engstlenalp-Jochpass und Engstlenalp-Schaftal geplant. Die geplante Erschliessung der Engstlenalp und die damit verbundene Beschneidung des Jochpasses brachte das Schneeparadies-Projekt aber immer mehr ins Stocken. 2010 schrieben die Bergbahnen Meiringen-Hasliberg in einer Mitteilung, dass sie die Realisierungschancen des Projekts Schneeparadies als «zurückhaltend» beurteilen. Die wegen der Engstlenalp involvierte Gemeinde Innertkirchen sende keine einhelligen Unterstützungssignale. Weiter blieb der Widerstand der Umweltverbände immens. Das Projekt verlief ab dahin im Sand. (ngg)

## «Ein Ort, über Krise und Zukunft zu sprechen»

**Interlaken** Positive Signale für das 22. Swiss Economic Forum (SEF). Heuer soll es in Montreux stattfinden, 2021 aber nach Interlaken zurückkehren.

Heute hätte sie begonnen: die 22. Ausgabe des Swiss Economic Forum (SEF, siehe Kasten). Wieder wären Tausende Menschen und Dutzende Referenten nach Interlaken geströmt, zur Teilnahme an der führenden Wirtschaftskonferenz der Schweiz. Doch mit der Corona-Krise ist nun auch fürs SEF alles anders. Der Grossanlass findet nicht heute und morgen Freitag in Interlaken, sondern am 2. und 3. September in Montreux statt.

### Nach Montreux und...

«Wir bedauern ausserordentlich, können wir das SEF nicht in gewohntem Rahmen durchführen», sagt Tom Rieder dazu. Eine Änderung des Veranstaltungsortes bringe viel Unruhe und Unsicherheit in die Planung und Organisation des Anlasses, so der Marketing- und Kommunikationsleiter des SEF weiter: «Auf viele eingespielte Prozesse und Partnerschaften müssen wir verzichten.»

Grundsätzlich wollte man den Standort nicht wechseln. «Gemeinsam mit unseren Partnern haben wir verschiedene Alternativen in Interlaken geprüft.» Doch fehlende Kapazitäten sowie Verfügbarkeiten von Räumen und Referenten hätten einen vorübergehenden Umzug nach Montreux unumgänglich gemacht: «Dort sind die verfügbaren Kapazitäten und das Zeitfenster von allen geprüften Veranstaltungsorten am optimalsten für uns.»

### ... zurück nach Interlaken

Aufgrund der an der gestrigen bundesrätlichen Medienkonferenz bekannt gegebenen weiteren Lockerung des Corona-Regimes sieht Rieder einer Durch-



2021 findet das SEF wieder im Kursaal Interlaken statt. Foto: hpr

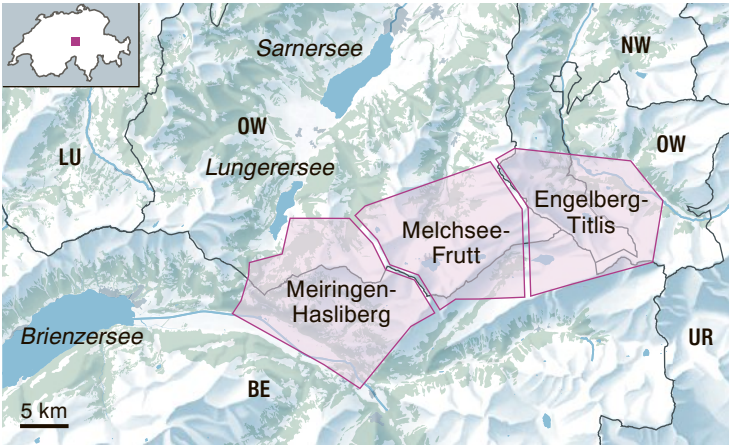
führung des SEF im September in Montreux positiv entgegen: «Wir sind sehr motiviert, nach langer Vorbereitung und trotz Zeiten der Unsicherheit das SEF durchführen zu können.»

Gerade jetzt sei es wichtig, einen Ort schaffen, um über die Krise und die Zukunft der Schweizer Wirtschaft zu sprechen: «Die Gesundheitskrise, die mittlerweile zur Wirtschaftskrise geworden ist, trifft viele Schweizer KMU extrem hart. Wir bringen wichtige Entscheidungsträger der Schweiz zusammen und diskutieren, welche Lösungen aus einer Krise führen können und was wir aus der aktuellen Situation gelernt haben.» Und Tom Rieder versichert, dass das SEF nächstes Jahr wieder in Interlaken geplant ist: «Nämlich am 10. und 11. Juni 2021.»

Hans Peter Roth

www.swisseeconomic.ch

### Geplante Erlebnisregion



Grafik: ake